

## Hochamt in Grün

Der steirische Forstexperte Hans Liebfahrt setzt auf Dauerwaldbewirtschaftung und Naturverjüngung. Er verspricht: „So tasten wir uns an die nächste Baumgeneration heran.“



Foto: Wolfgang Machreich

Von Wolfgang Machreich

Wenn Hans Liebfahrt über seinen Wald spricht, dann meint man, er rede über Menschen. Wenn er vom Baumstamm erzählt, der vor ihm liegt, dann glaubt man, er beschreibe einen alten Freund. Obwohl wichtig wie eine Litfaßsäule, wurde die Fichte von einem Sturm gefällt. 120 Jahre stand sie im Seckauer Klosterwald, doch „auf einmal fällt sie um“, lässt Liebfahrt das Baumleben Revue passieren – nicht ohne einen vermenschlichenden Zusatz: „Irgendwann ist für alle ein Ende vorprogrammiert.“ (N)

### Oberforstrat in Unruhe

Von Anfang an vorprogrammiert scheinen auch Hans Liebfahrts Liebe und Verständnis für Wald. Auf einem steirischen Bergbauernhof geboren, „sind die Bäume bei uns beim Fenster reingewachsen“, sagt er, „so gesehen war ich schon immer im Wald“.

Nach dem Gymnasium in Judenburg ging er zum Forstwirtschaftsstudium an die Boku in Wien, arbeitete anschließend in privaten Forstbetrieben und wechselte nach der forstlichen Staatsprüfung für 30 Jahre in die Landesforstdirektion Steiermark, wo er sich als Schutzwaldreferent des Landes spezialisierte. Als pensionierter Oberforstrat widmet er seinen (Un-)Ruhestand dem Klosterwald der Benediktinerabtei Seckau. Gemeinsam mit zwei Mönchen – der eine zuständig für den Forst, der andere für die Jagd – und vier Bauernakkordanten aus dem Ort, allesamt Spezialisten für waldschonende Baumschlägerung, bewirtschaftet er einen vergleichsweise bescheidenen Waldbesitz von 170 Hektar. Eine Fläche rund halb so groß wie die Wiener Innenstadt.

Was dem Klosterwald an Quantität fehlt, macht er mit Qualität wett. „Wir sind ein

Einzelstammbewirtschaftung statt Kahlschlag lautet das forstwirtschaftliche Erfolgsprinzip im Seckauer Klosterwald. Ein Waldrundgang wie ein Besuch bei alten Freunden.

# Im Wald, in dem es menschelt



„Bäume sind intelligent“, sagte der Holzbau-Experte Erwin Thoma am 27. Februar 2020, nachzulesen auf [furche.at](http://furche.at).



kleiner Betrieb, wir können uns keinen Kahlschlag leisten“, beschreibt Liebfahrt das Seckauer Waldcredo, das sich aus ökologischen wie ökonomischen Gründen zu einer naturnahen einzelstammweisen Nutzung als Dauerwald bekennt. Geduld und Beharrlichkeit sind die Prinzipien, denen ein Dauerwald gehorcht: „Wir haben Zeit, wir wollen reife Bäume“, definiert Liebfahrt sein forstwirtschaftliches Ziel. In Zentimetern ausgedrückt sind das Stämme mit einem Durchmesser von 50 Zentimetern und mehr. Wobei die individuelle Hiebsreife variieren kann, sagt er; und man denkt wieder, er rede über langjährige Bekannte: „Bäume sind Persönlichkeiten, das ist wie beim Menschen: Wir schauen, dass unsere Bäu-

me ihr Bestmögliches erreichen.“ Geschlägert wird ein Baum erst, wenn er vollholzig ist und den Kriterien für bestes Bau- und Blochholz entspricht. Zeichnet sich ab, dass ein Stamm diese Qualität nicht erreicht, kommt er früher weg.

Der individuelle Zugang zu jedem Baum verbietet Kahlschläge, die breite Schneisen in Wälder schlagen. Der Seckauer Klosterwald darf auf allen Waldtagen gleichzeitig wachsen. Im Fachjargon wird dieser Dauerwaldbetrieb „Plenterwirtschaft“ genannt. Das Forstlexikon versteht darunter eine „urwaldähnliche“ Waldbewirtschaftung. Im Unterschied zur Kahlschlagwirtschaft werden im Plenterbetrieb nur einzelne Bäume in einem stetig nachwachsenden Hochwald gefällt. Diese gezielte Auslese und Pflege bringt auch wirtschaftliche Vorteile, rechnet Liebfahrt vor – und widerspricht der Meinung, die Dauerwaldphilosophie sei nur Liebhaberei von Kleinbetrieben: „Das Plenterprinzip kann ich in jedem Wald, unabhängig von der Größe, anwenden.“ Auch große Forstbetriebe, wie der des Souveränen Malteser-Ritter-Ordens in

„Bäume sind Persönlichkeiten, das ist wie beim Menschen. Wir schauen, dass unsere Bäume ihr Bestmögliches erreichen. Wir haben Zeit, wir wollen reife Bäume.“ Hans Liebfahrt

der Weststeiermark verfolgen seit mehreren Forstleutegenerationen dieses Prinzip: „Entscheidend für den Erfolg ist die Einstellung von Eigentümern und Forstmeistern.“ Eine Haltung, die auch über die Steiermark hinaus Anerkennung findet: 2002 erhielt die Abtei Seckau den Staatspreis für vorbildliche Waldwirtschaft.

Um das Prinzip anschaulich zu machen, stapft Liebfahrt in eine Ecke seines Forsts, wo im Vorjahr einzelstammweise geschlägert wurde. Der Waldläie sieht Bäume, der Waldmensch zelebriert ein Tannicht-Hochamt mit „dickeren, dünneren Stämmen verschiedener Baumarten in lockerem Verband; dazwischen in den Lücken ein paar Tannen, auch ein Ahorn in der Naturverjüngung, verschiedene hoch und flächig ausgebreitet, das Licht scheint durch, die Sonne findet Platz, all das schafft ein stimmiges Waldbild“. Das Besondere daran: Es schaut nirgendwo nach Zerstörung aus, nicht einmal nach intensiver Nutzung. Dass hier vor nicht langer Zeit Holz geerntet wurde, fällt erst beim zweiten Blick auf, nämlich dort, wo in den Platz neben frischen Baumstümpfen junge Bäume drängen. Den frei gewordenen Raum kann jetzt der bisher bedrängte Schmalhans-Bruder daneben nützen.

### Lern- und Abenteuerraum

„Bei uns bekommt auch der Schwache seine Chance“, beschreibt Liebfahrt die Forststrategie dahinter. Er kennt von diesem Baum sicher Setzdatum und Namen, denkt man sich – und staunt, wenn Liebfahrt mit seinen Händen zeigt, wie viel mehr an Dicke er dem Stamm aufgrund des ihm neu zur Verfügung stehenden Freiraums zutraut.

Einen Lern- und Abenteuerraum bietet der Seckauer Klosterwald auch den Schülerinnen und Schülern des Abteigymnasiums. „Leben im Klosterwald“ heißt die zweieinhalbtägige Klassenfahrt samt Übernachtungen in einer Holzfällerhütte, wo Liebfahrt den Jugendlichen das einfache Leben im und mit dem Wald vermittelt: „Damit sie verstehen: Wenn wir nachhaltig und anständig mit dem Wald umgehen, wird er uns nachwachsend immer belohnen.“

Am Ende zeigt der Waldmensch den Schülern die vom Sturm umgeworfene 120 Jahre alte Fichte, die liegen bleibt, und sagt: „In jeden gesunden Wald gehören auch tote Bäume. Und im Grunde ist in einem toten Baum tausendmal mehr Leben als in einem gesunden.“ Dann denken sich die Jugendlichen vielleicht: „Der Herr Liebfahrt redet von dem Baum wie von einem alten Freund.“

Der Seckauer „Waldmensch“ Hans Liebfahrt hat seine Erfahrungen im Buch „Wald. Alle leben davon“ (Eigenverlag) zusammengefasst; erhältlich unter [hans.liebfahrt@ainet.at](mailto:hans.liebfahrt@ainet.at).

### Nächste Woche im Fokus:

Gott – (k)eine Frage: In säkularen Gesellschaften spielt Religion eine immer geringere Rolle. Was bedeutet das für die Gottesfrage? Hat sich der Glaube an ein übergeordnetes und übernatürliches Wesen erübrigt? Oder kommt er wieder – und ganz neu? Eine Spurensuche.

— PHILOSOPHIE IM WALD —

## Waldbaden mit den Brüdern Grimm, Stifter und Nietzsche

Das Buch „Vom Wald“ beginnt mit einem Versprechen: „Wald ist Freiheit“. Autor Alexander Grau bezieht die Aussage aber nicht nur auf individuelle Freiheits-erlebnisse mit dem Wald, als spielendes Kind, lustwandernder Spaziergänger oder Waldgeschichten Hörende, Lesende, Schauernde ... Der deutsche

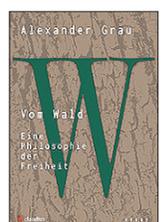
Kultur- und Wissenschaftsjournalist hebt persönliche Erfahrungen mit dem Wald auf eine für das Menschwerden und -sein existenzielle Stufe.

„Im Wald erlebt der Mensch seine Begrenztheit genauso wie die Autonomie“, schreibt Grau und nennt den Wald eine „Freiheitsschule“. In diese stellt er als Vortragende das

„Who's who“ literarisch-philosophischer Waldexegese. Mit dem für seine „Göttliche Komödie“ vom rechten Weg abgekommenen Dante im dunklen Wald geht es los. Hänsel, Gretel, Schneewittchen, Rotkäppchen und ihr Redakteursduo Grimm lässt Grau über den Wald als „Ort des Erwachsenwerdens“ referieren. Danach

steigt er auf die Literatenhochsitze, setzt sich neben Tieck, Heine, Thoreau, Stifter, Nietzsche und andere – und lässt sich ihr Dichter-Halali auf den „Hochwald“ vorspielen. Von so viel liberaler Walddusche imprägniert, ist Grau am Ende seiner Tann-und-Laub-Philosophie überzeugt, dass sich der Wald menschlichen Unter-

werfungsutopien immer widersetzen wird. Robert Musil war da skeptischer, als er über die deutsche Oberforstmeisterei, die global fröhliche Urständ feiert, spottete: „jene schöne, reihenförmige, gekämmte Anordnung“ der Wälder, „die uns so entzückt, wenn wir aus der wilden Unregelmäßigkeit der Großstädte kommen.“ (wm)



**Vom Wald**  
Eine Philosophie der Freiheit  
Von Alexander Grau  
Claudius 2023  
184 S., kart., € 20,60